

# Sich selbst fremd geworden

## Unsere Konsumhaltung steht der Begegnung mit Anderen im Weg, meint Marianne Gronemeyer

von Markus Pühringer

Die deutsche Sozialwissenschaftlerin Marianne Gronemeyer nimmt am Beginn der Neuzeit einen radikalen Wandel wahr: Damals wurden die Menschen herausgerissen aus einer Vertrauen stiftenden Umgebung. Das, was früher Sicherheit gegeben hat, hielt nicht mehr: "(...) solange der Abendländer jeden Abend im Vertrauen auf einen waltenden und wahren Gott einschlafen konnte (...) [und] sich mit einem Gefühl tiefen Seelenfriedens der göttlichen Obhut anbefahl, so lange war Sicherheit eine Vokabel ohne Bedeutung. (...) Die Sicherheit beruhte wesentlich und fast ausschließlich im Vertrauen auf Gott." (zit. nach: Lucien Febvre)

Für Gronemeyer ist dieser Verlust des Urvertrauens der wesentliche Punkt zum Verständnis der Moderne. Der moderne Mensch hat das Gefühl des Eingebettet-Seins in ein wohlwollendes Ganzes verloren.

### Das Leben als letzte Gelegenheit

Mit der Aufkündigung des Gottesvertrauens und der Verabschiedung von der Jenseitshoffnung verkommt das Leben zur "letzten Gelegenheit". Alles, was der Mensch an Glück erfahren will, muss in der kurzen Lebensspanne des irdischen Lebens passieren. Die Kluft zwischen den Möglichkeiten, die die Welt bereithält und den tatsächlichen Realisierungschancen soll durch die Erhöhung des Lebensstempos minimiert werden. Man fürchtet zu Recht, man könnte etwas versäumen. Angesichts der immer größer werdenden Konsummöglichkeiten lässt sich die Kluft aber auch durch die Beschleunigung des Lebens nicht schließen. Die "Versäumnisangst" wird so zum ständigen Begleiter.



**Der moderne Mensch müsste sich selbst wieder besser erkennen und sich aus der Konsumhaltung lösen. Erst dann wäre eine wahre Begegnung mit dem Anderen möglich.**

Das bedeutet, dass sich der Mensch selbst fremd geworden ist. Er ist kaum noch in Kontakt mit seinem "inneren Selbst". Sein Inneres wurde mehr und mehr zu einer terra incognita, einem fremden Land. Statt im Innen sucht der moderne Mensch sein Glück im Außen. Glück und Zufriedenheit sollen durch Konsum entstehen und mit Vernunft maximiert werden.

**Der Fremde als Vergleichsobjekt**  
Gronemeyer meint also: Weil sich der Mensch selbst fremd geworden ist, kann er sich auf Fremdes gar nicht mehr einlassen. Der Fremde verkommt zu einer Vergleichslatte. Man misst an ihm den eigenen sozialen Status. Man misst an ihm das eigene Glück. Also muss alles auf der Welt vergleichbar und - in (ökonomischen) Werteinheiten - messbar gemacht werden. Auf diese Weise wird aber das Fremde als Fremdes, also als Nicht-Vergleichbares, ausgerottet.

Deutlich wird diese Lebenshaltung am Beispiel des Tourismus: Man schleppt sich bis ans Ende der Welt und bemisst die fremden Länder daran, wie weit sie es schon gebracht haben in dem Bemühen, so zu sein wie wir: Entwicklung wird daran bemessen, wie groß die Lücke zwischen der fremden und der eigenen Gesellschaft ist. Eine echte Begegnung mit den anderen

Menschen, mit einem personalen Du, ist so nicht möglich.

### Der Fremde als Rivale

Unsere moderne Geisteshaltung bedeutet auch, dass mir der Andere, im Besonderen aber der unbekanntere Fremde, mir meinen Konsum streitig macht. Denn trotz einer großen Fülle von Konsummöglichkeiten bleibt das Faktum bestehen, dass die Warenwelt begrenzt ist und die

Waren geteilt werden müssen. Wenn Konsum aber zur einzigen Quelle des Glücks geworden ist, dann ist der Andere automatisch mein Rivale. Er tritt in Konkurrenz zu meinem eigenen Glück. Wenn dann in Krisenzeiten weniger Waren produziert werden, wird diese Konkurrenz um knappe Güter noch deutlicher spürbar.

Eine radikale Änderung unserer Grundhaltung wäre nach Gronemeyer eine "Bewegung des Selben zum Anderen" (zit. nach Emmanuel Levinas). Der moderne Mensch müsste sich selbst wieder besser erkennen und sich aus der Konsumhaltung lösen. Erst dann wäre eine wahre Begegnung mit dem Anderen möglich.

### Literaturtipps

**Lucien Febvre:** Das Gewissen des Historikers, Berlin 1988  
**Emmanuel Levinas:** Die Philosophie und die Idee des Unendlichen; in: dito, München 1998  
**Marianne Gronemeyer:** Das Leben als letzte Gelegenheit, Darmstadt 1993  
**Marianne Gronemeyer:** Fremder. Gastfreund. Feind; in: Streifzüge Nr. 48 ([www.streifzuege.org](http://www.streifzuege.org))